

Predigtskizze zu Micha 6, 8 (20. Sonntag nach Trinitatis)

Ein „Navi“ (Navigator) – brauchen wir den unbedingt?

Einen Navi haben wir schon immer in/mit uns: unsere innere Orientierung, unser Gewissen, für uns Christen ausgerichtet am Wort Gottes, d.h. konkret an bestimmten Worten, die uns prägen und leiten: z.B. unser Konfirmationsspruch oder etwa der heutige Wochenspruch:

„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich: Gottes Wort halten, Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ (Micha 6, 8 in der Übersetzung von Martin Luther)

Jeder Navi muss immer wieder überprüft und – wenn nötig – neu eingestellt werden.

1. Schritt (bei Micha 6,8): textgenaue Übersetzung aus dem Hebräischen:

„Mensch, man hat dir erzählt, was gut ist und was Gott bei dir sucht: nichts anderes, als Recht zu tun, Güte zu lieben und aufmerksam mitgehen mit deinem Gott.“

Das klingt schon deutlich klarer und konkreter als im Luthertext – oder?

2. Schritt: in welchem Zusammenhang und Kontext steht dieses Wort?

Vorher (Vers 6-7) heißt es: Womit soll ich mich dem Herrn nahen, mich beugen vor dem hohen Gott? Soll ich mich ihm mit Brandopfern nahen und mit einjährigen Kälbern? Wird wohl der Herr Gefallen haben an viel tausend Widdern, an unzähligen Strömen von Öl? Soll ich meinen Erstgeborenen für meine Übertretung geben, meines Leibes Frucht für meine Sünde?“

und nachher (Vers 9-12): „Des Herrn Stimme ruft über der Stadt: Hört, ihr Stämme und Ratsleute! Noch immer bleibt unrecht Gut in des Gottlosen Haus und das verfluchte falsche Maß. Oder sollte ich unrechte Waage und falsche Gewichte im Beutel billigen? Ihre Reiche tun viel Unrecht, und ihre Einwohner gehen mit Lügen um und haben falsche Zungen in ihrem Hals.“

Und genau dazwischen steht dieses Profetenwort: „Es ist dir gesagt ...“ Es ist also gerichtet sowohl gegen den Selbstbetrug, bzw. den Betrug gegenüber Gott, wie gegen den Betrug an anderen Menschen. „Wiedergutmachung“ von schlimmen Taten (siehe die Zeit nach der Nazi-Diktatur) durch großes Geld taugt nicht. Wer zu schnell oder unter Alkoholeinfluss gefahren ist und einen anderen schwer verletzt hat, oder wenn ein Ölkonzern in Afrika durch defekte Leitungen einen Fluss verseucht hat, so dass die Fischer nichts mehr fangen können – wie kann das „wieder gut gemacht“ werden? Mit dicken Spenden? Der Abgas-Skandal in der Autobranche, Steuerhinterziehung durch Cum-Ex oder Cum-Cum? Alles nur „Kavaliersdelikte“?

Nein, heißt es bei Micha: Du hast doch gehört, was Gott von dir will: „Recht tun und Liebe üben“!

Aber das ganz Besondere in diesem Profetenwort ist das dritte: du sollst **„aufmerksam mitgehen mit deinem Gott“!**

Im allgemeinen denken wir: „Alles ist in Gottes Hand – er wird es wohl machen!“ Hier klingt es anders: wir Menschen werden beteiligt an Gottes Liebe und Sorge für diese Welt! Wir Menschen sollen mit Gott gehen – nicht Gott mit uns! Er sucht und braucht uns für sein Werk! Wir sollen und können ihn nicht vereinnahmen für unsere eigenen Zwecke und Ziele!

Aber wie geht das konkret – dieses „**aufmerksam mitgehen mit deinem Gott**“? In Psalm 32 (Vers 8) heißt es: Gott spricht: „Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst. Ich will dich mit meinen Augen leiten.“
Bekommen wir Klarheit für unseren Weg mit Gott also nur von „Augenblick zu Augenblick“? Gibt es keine Wegweiser, keine Grund-Orientierung auf Gottes Navi für unser Leben?

Natürlich: wir haben die (zehn) Gebote Gottes – und sonst? Schauen wir doch mal bei Micha selbst:

Kap. 2,8-9: „Wie Leute, die aus dem Krieg kommen, raubt ihr Rock und Mantel denen, die sicher dahergehen. Ihr treibt die Frauen meines Volks aus ihren lieben Häusern und nehmt von ihren Kindern meinen Schmuck auf immer.“

Schaut genau hin, was vor eurer Haustür passiert, sagt der Profet im Namen Gottes. heute: überhöhte Mieten, Benzin- und Strompreise, die immer weiter steigen; Menschen müssen ihre Dörfer verlassen für den Abbau von Braunkohle – immer noch! Und wie aktuell heißt es dann noch bei Micha (2,6): „Geifert nicht“, so geifern sie, „solches soll man nicht predigen! Wir werden nicht so zuschanden werden. Meinst du, der Herr sei schnell zum Zorn? Sollte er solches (Gericht) tun wollen?“

Manchmal muss man den Navi nicht auf Nähe, sondern auf Weite einstellen: was passiert (mit unserem Geld) in der „weiten Welt“?

Siehe Afghanistan: auf Terror mit Panzern, Drohnen und Raketen antworten? Wohin hat uns das geführt!?

Wir werden – wie zur Zeit der Friedensbewegung – erinnert an die berühmten Worte aus Micha 4, 3-4: „Gott wird unter großen Völkern richten und viele Menschen zurechtweisen in fernen Landen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk gegen das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfert nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Ein jeder wird unter seinem Weinstock und seinem Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. Denn der Mund des Herrn hat es geredet.“

„Frieden schaffen ohne Waffen“ – das ist und bleibt die Vision und der Auftrag Gottes für uns Menschen!

Und schließlich heißt es bei Micha (5, 1): „Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“

Das kann uns kein moderner Navi bieten: ein Weggefährte, ein „Assistent“ in Menschengestalt, der König des Friedens und der Gerechtigkeit, geboten in einer Futterkrippe, gestorben am Kreuz – wollen wir uns an ihn halten?

„Mensch, man hat dir erzählt, was gut ist und was Gott bei dir sucht: nichts anderes als Recht zu tun, Liebe zu üben und aufmerksam mitgehen mit deinem Gott.“
Vielleicht sehen wir das jetzt schon ein wenig deutlicher. Aber manchmal denken wir auch: das haben wir doch schon so lange versucht – und wie sieht die Welt heute aus?

„Aufmerksam mitgehen“ – d.h. auch: immer wieder neu aufstehen und aufbrechen!
Micha 7, 18: „Wo ist solch ein Gott wie du, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die übrig geblieben sind von seinem Erbteil; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er ist barmherzig!“
Gott gibt die Welt und uns Menschen nicht verloren – wie könnten wir es dann tun?
Und wie sehr leben wir davon, dass auch uns vergeben wird, dass wir eine neue Chance bekommen haben?

Wichtig: wir gehen unseren Weg nicht allein, wir gehen ihn an Gottes Hand, mit vielen anderen verbunden. Unser Leben, unsere Welt: wir sind nicht einem blinden Schicksal ausgeliefert, sondern wir gehen einen Weg – mit Gott und zu Gott; einen Weg, auf dem wir „Recht tun und Liebe üben“ sollen und aufmerksam hinschauen, wo Sackgassen und Abgründe drohen auf unserem Weg, und wie wir helfen können – unseren Mitmenschen und der ganzen geliebten Schöpfung Gottes. Amen.

Oskar Greven, Pfarrer in Soest